

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

zum

Freien Schwarzwälder.

1911.

Wiltbad, Mittwoch, den 1. Februar

Rr. 9.

Schulze dasjenige; kann vermochten sie den Frevler zu verhalten — statt Totes Anstich traf der Schlag die scharfe Westflanke, daß der Blüende vor Schmerz aufschrie und einen lauten Schuch ausstieß.

„Wauer, Ihr seid unfein!“ sprach der Pfarrer, zornig und empört; „wollt Ihr denn auch noch ein Brechen begehen an der Lein, das Euch dem weltlichen Gericht in die Arme liefert?“

Der Schulze aber trat zaghaft und sagte ernst: „Rachbar, jetzt rede ich und ich bist mit Ruhe gut! Mit Ihr habt hier das Wort zu führen, sondern ich; Ihr habt Rede und Antwort zu stehen, denn ich red' mit als Nachbar zu Euch, sondern als Schutze, da drauf wollt' ich Euch nur aufmerksam machen, weil Ihr's mit zu wissen scheint. Aber nun wisset Ihr's und da-um tühret Euch danach. Es sollt' mir leid tun, wenn Ihr mich nötigen läßt, Euch Ungelogenheiten zu berei-ten. Seht Euch nieder und laßt Euch das Protokoll vor-lesen, das ich mit dem Pfarrer vor Eurem Kommen auf's Vertreten der Sterbenden aufgenommen hab'! Ihr weisere Regelung der schwierigen Sache vor dem Bor-mundshofgericht leite ich hernach selber in die Wege.“

„Ja fällt denn der Himmel mit ein?“ schrie der Bauer aufstrebend, als er den Inhalt des kurzen Protokolls und auch den Wortlaut des kleinen vergilbten, stockflei-gigen Papiers vernommen hatte, das demselben beigelegt war und des Spielers Antid' Unterschrift trug; „wenn es einen gerechten Gott im Himmel gibt, wie kann er so eine Schande zugeben?“

„Währet nicht!“ warnte der Pfarrer; „Gott ist ge-recht, aber Ihr seid ungerecht gewesen und habt das In-teresse selbst mit Gewalt betrunken. Freibauer, wir nehmen von Drogen Anteil an Eurem Unglück, aber ich kann Euch nur raten, Euch ins Unabänderliche zu fa-gen und Euch unter Gottes Hand zu demütigen.“

Es wurde stiller im Zimmer. Der starke Mann schloß die Augen wie ein Kind. Dief's konnten ihm die Tränen aber die dumpfgebräunten Wangen; Untergang aber sah noch immer zusammengekauert am Bettende, das in-teressante Anstich in der Schütze bergend, und so Hein-rieh's Lodenstiefel an der Wand setzend, war die Wand feucht.

Der Pfarrer wuschelte einen Blick mit dem Schul-zen; der faltete sein Protokoll zusammen, und ließ es in die Brusttasche seines regenfeuchten Rockes gleiten.

„Freibauer,“ sagte der Pfarrer freundlich, „es ist hier kein Ort für Euch. Morgen können wir weiter ein-einander reden. Bittet Gott um Licht von oben, daß Ihr den rechten Weg aus diesem Wirrwarr findet. Jetzt geht heim und nehmt Eure Kinder mit Euch.“

Da war's mit der Ruhe des Mannes wieder vor-über. „Meine Kinder soll ich mitnehmen? Wer sind denn meine Kinder? Etwas der da, der mit mir Sorge und Verdruß bereitet hat, seit er den ersten Schrei ge-tan? Kommt, Untergang, weil du nun einmal mein eigen

Erwigkeit.

Wandspinnweben sind es, die zu halten
Mitten in der Nacht,
Was in wackelnden Gefalten
Mich so festig macht.

Und es ist mir dann am Tage
Unter meinem Kiebel,
Laß ich etwas an mir trage,
Das von Erwigkeit.

Richard Schaufel.

Der Freihof.

Ein ehrwürdiger Postmann von Margarete Gehring
(Mary Scherbach).

(Fortsetzung.)

„Freibauer,“ sagte der Pfarrer ernst und nach-denklich, „auch ich muß Euch solche Rede verbieten, sie ist gottlos und ungerecht und törlich zugleich. Wie ist die der sinnlose Joch anbetenden Menschen eingibt, laßt mich ausreden, ich habe das Recht, es zu verlangen.“

Freibauer, seid Ihr denn ganz von Sinnen? Kommt der arme unglückliche Bursche für sein Unglück und für die Schande derer, die es verschuldet hat und nun bereit vor ihrem Richter steht? Sein Unglück ist größer als das Eure. Seht Ihr denn keine Achtung vor des Todes

Ruhig, Traut, laßt den Pfarrer ausreden: „vor des Todes Majestät, daß Ihr im Sterbezimmer robt wie ein Heide? Ihr seid doch kein Tier, sondern ein Mensch! Freibauer, und nach euns wollt' ich Euch sagen: wollte Gott, ich hätte jetzt einen Stein in der Hand! den wollt' ich Euch geben und sagen: So werft ihn auf die Dore, wenn Ihr den Mut habt! Sie hat Euch Wut geschürt, wie Ihr meint, und Ihr, Frei-bauer? Ihr habt ein Leben geführt, das Leben einer gegen Gottes Rat sich aufschneidenden Scharf und Un-verstand und durch Eure Rohheit in die Nacht des Wah-sinns geführt hat. Hier habt Ihr Gottes Gericht Ihr habt's verdient. Schwebt gering wird es mir, Euch das zu legen in dieser Stunde, wo ich Euch lieber getötet hätte, aber Ihr habt's so gewollt.“

Der Pfarrer war ganz erschöpft und ließ sich nieder.

„Mit sehnsuchtsvollsten Lippen und geballten Fäusten hatte der Bauer zugehört, jeden Augenblick bereit, drohend zu schreien, aber er ließ sich nicht brechen.“

„Du gottverfluchte Hege! bis in den Abgrund der Hölle sollst verdamm sein, du Satansbild!“ schrie er wild und stürzte mit hochgehobener Faust auf das Bett der Toten zu. Entsetzt luden der Pfarrer und der

Handlung blieb aber das „Beuten“ nicht, sondern es trat oft in scharfe, sogar lebensgefährliche Qualitäten auf. Ging ein Streik zu Ende und wogte sich der Sieg deno-felten zu, so hatten diese gewöhnlich die Förderung auf, daß die nicht mit in den Ausstand getretenen Gesellen ausdauernmäßig abgestraft“ werden mußten, das heißt die Streikenden Gesellen erhielten das Recht, an den Ar-beitsstätten das „Beuten“ zu vollziehen. Selbst durch eine schlaunige Schlich konnten die Streikbrecher messen-teils dem „Beuten“ nicht entgehen, da keiner ihnen „Kauf-briege“ der Gesellen erlassen wurden, in denen sie als Freunde der „ehrbaren Gesellen“ bezeichnet wurden. Wandmal wurde von den Stadiobrigaden die Normahme des „Beu-ten“ verboten; wenn dann aber die Wandwertmeister keine Gesellen erhielten, weil diese sich diesem Verbot nicht fügen wollten, so mußten Bürgermeister und Ratsherren begünstig dieses Verbotes schon ein Auge zudrücken.

Ein Blinder wird sehend.

Aus London wird über eine wunderbare Heilung berichtet: William Stone, ein blinder Weis von sechzig Jahren, wusch sich dieser Tage in einer nur wenige Schritte von seinem Haus entfernten logenden Kiste das Gesicht, als er plötzlich, während er sich das rechte Auge rieb, die Liniraffe seiner Finger wahrzunehmen glaubte. Burch hielt er alles für eine Sinnesäußerung, bald aber konnte er zu seiner namenlosen Freude feststellen, daß er die ganze Landschaft ringsum deutlich sehen konnte. Mit dem Jubelruf: „Ich kann wieder sehen! Ich sehe wieder!“ lief der alte Mann, so schnell ihm seine Kräfte trugen wollten, durch die Straßen. Er begegnete ein paar Ar-beitern, die sich zu ihrer Arbeitstätte begaben, ihm aber im Zwielicht der Morgenämmerung nicht erkennen konnten: Stone ließ sich dadurch aber nicht betören, führte lachend und mit dem Rufe: „Jetzt kann ich wenigstens sehen, wie schön ihr seid!“ auf sie zu und drückte einer nach der anderen einen Kuß auf die Wippen. Man erkundigte ihn die jungen Mädchen, und das erste, was sie taten, war, daß sie, ohne sich auch nur einen Augenblick um ihre Arbeit zu kümmern, umschritten und im ganzen Orte die Fremdenhaft von dem wieder sehend gewordenen Wai-ber verführten. William Stone hatte sich in seinen jungen Jahren als Zimmermann den Lebensunterhalt ver-dient; eines Tages flog ihm ein Span ins Auge, und deren auch auf dem anderen Auge die Sehkraft einbüßte. Seine Wanderschaft hat in ärztlichen und wissenschaftli-chen Kreisen großes Interesse erregt, und es haben sich sofort mehrere Mitglieder ärztlichen Berufe nach dem vor den Toren von London gelegenen Seimatsort Spines begaben, um seinen Fall gründlich zu untersuchen.

Rätsel-Ede.

Worträtsel.

Spielt mit dem Eisen der Welt,
Nicht auch der Andern sich.
Eis mit dem Andern verlobt:
Da kann es nicht.
In jedem Andern bekannt,
Mancher nimmt's leicht zur Hand.
Anleitung folgt in nächster Nummer.

auflösung des Rätsels von voriger Nummer:
Berichte — Rechte.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wiltbad.
Verantwortl. Redakteur: Reinhardt, Wiltbad.

armen Patienten ein Honorar fordern. Es gibt ein altes japanisches Sprichwort, das von der ärztlichen Brüder-schaft Japans zum Geschehen worden ist und das etwa lautet: „Wenn die bösen Zwillinge Armut und Krank-heit ein Haus heimsuchen, dann ist der, der von diesem Hause einen Hof erböt, auch dann, wenn er freiwillig geopfert wird, ein Feind.“ Der japanische Arzt behandelt den armen Kranken nicht nur umsonst, er liefert ihm in der Regel auch die Medikamente, ja nicht selten unter-stützt er sogar den armen Patienten. Es gibt nur sehr wenige Apotheken in Japan, daher verfügen die Ärzte auch über eine ziemlich umfangreiche Auswahl von Medi-kamenten und Medikamenten im eigenen Hause. Aber selbst der reiche Mann, der in Japan die Kunst des Arztes an-ernt, erwarret keine Liquidation. Eine Artrechnung ist



Dr. Gies, seit 76. Geburtsfest am 19. Januar.

in Japan so gut wie unbekannt. Das hat ausgeprägte Ärgere des Japaners macht es ihm zur Pflicht, dem Arzte beim ersten Besuche von selbst eine Entschädigung zu überreichen. Diese Gabe richtet sich nach den Verhält-nissen der Patienten, aber fast jeder hat dabei den Ehr-geiz, den Doktor reichlich zu belohnen. Der Arzt nimmt das Geschenk entgegen, lächelt, dankt und die geschätzte Seite seines Berufes ist so in 3 Sekunden erledigt.

Wie früher Streikbrecher „bestraft“ wurden.

Die Streiks sind durchaus keine Erscheinungen, die nur der Jetztzeit angehören, sondern bereits beim mittel-älteren Kontinent waren hartnäckig durchgeführte Streiks keine Seltenheit. Ebenso waren schon damals Differenzen zwischen Streikenden und Streikbrechern sehr häufig. Auch damals ging es bei diesen Auseinander-setzungen oft genug recht wenig friedlich zu, erzwungen die Streikenden einen Streikbrecher, so wurde schon in bet-rageneren Zeiten sehr wenig häut mit ihm verfahren. Ganz allgemein war sogar von den Handwerkszweigen, eine be-sondere Bestrafungsart für den Streikbruch eingeführt wor-den — das „Beuten“. Das „Beuten“ bestand darin, daß eine größerer Anzahl Gesellen über einen einzelnen brüsten und ihm mit Schlägen, Prüfeln, Reiben, Schwelen u. dergleichen zusahen. Bei dieser Art der Miß-

Greiff und Frau ihm und nimmer die Späterem, so ist
mit mir gehen. Aber der da — der steht mit von
So, so nennt ich Johann Geirich Traut seine und der
Freibauer von Stübchen bin. Ich will mein Haus rein
haben von Romantikanten!"

Der Greiff warnt die Geiriche, sprach
ber Geiriche vorwärts, und aufstehen, und der
Schlange kamte ihm bei, der Geirich geht mit Geirich!
Sag soll er beim bleiben die Nacht über? Sie ist ihm
Erbach schuldig, denn er hat mich überhört ohne mich
geheimt und — ja sich ich beim überhört ein Geirich,
ber noch einen Ganzen menschliches Geirich in der Nacht
trägt? Er ist die Nacht hoch beiher ein lieber Sohn ge
men?"

„Ja, Geirich ist er's, aber da er's nimmer sein
soll und kann und ich ohne Sohn und Erben stehen soll,
hole einer, der's mit mir ist, daß sein Name fortbehe
da ich's auch ganz aus sein schickte mit ihm. Sag
ber dich bleiben, wo er will, mit kommt er mit in's
Haus. Sag er meinthalben ein Gartentisch vorber
nimm er will — was es sohet, will ich gelien, es kommt
mit bewarf an! Ein redlichsteiner Bauer hat' er so mit
genobert! Ich thut, warum hast du mit ihm ge
acht! Die hat freist du die Geiriche!"

„Was ich ihm zu letzen habe, darüber aufstehet
nicht ich, sondern das Biermischelgerücht, jetzt han
beit es sich daran, daß ich ihm bis zur Geschickung
Erbach und Gehnung geh in Garten Souffle; er kam ba
für arbeiten wie bisher. Wohl ich das bin?"

Der Bauer schweig trotzig.
„Ja, los, Geirich, erhalt dich, die drei brängt,
und der Geirich muß beim! Sie soll's herben mit dem
Geirich?"

„Sag er hingehen, möhn er will, zu mit kommt
er mit wieder ins Haus!"
„Sag, daß Geirich erhalt dich, Geirich?"
„Gut, daß Geirich?" sagte Geirich in tiefster
Dergangen und unflämmerliche seine seine; „Höht ihn zu
von dich hinaus in die Welt, von dir solange Geirich
kind geirichen habe! Geirich, ich tragt's mit, ich herd,
nimm ich das mit!"

„Ja, kann sich meinengen, nenn's mit anberber
möglich ist!" rief er und schickte sie raub von sich. Ich
meinte ich auf bei dem harten Wort.
„Sag, daß Geirich, Geirich, und sie hat es nicht
bedienen zum Geirich, daß ich sie mit dem Geirich von Geirich
hast!"

„Sag Geirich harte ber Geirich an. „Sag,
Sag er erhalt dich, warum bist du mit Geirich? Ge
rann mit? Sag, daß ich bin's hoch mit vor? D
zu — du —! Sag, soll ich dich gebilden mit weinen
Sauben? Warum bist überhand auf die Welt kommen?
Was bei Geirich geh mit, sonst werd' ich natürlich nach
in dieser Nacht, und bring' dich um und mich dazu!"
„Hohel!" gebot ber Geirich; „was sind seine Me
nen! Man meint ja, ich wäret schon natürlich, wie ich
Geirich bringe!"

„Ja, Geirich, pflichtet ber Geirich ernst bei, „Sag
wile nicht, was ich röhrt! Ich sich ganz aus dem
bedarfe. Geirich ber Geirich fordert ich dich noch zur Ge
denthaft, che ich röhret bei mit bedarfe. Ich muß
sich heimgehen; etwas Geirichs kommt doch nicht heraus,
und ich bin ein alter Mann, ber seine Schickung nicht
länger ertragen kann. Was einmal frag' ich dich; soll's
ganz aus sein jenen Geirich und dem Geirich?"

„Sag!" fuhrste ber Geirich.
„Sag, Geirich, Geirich, so ist Geirich von Geirich
Zunne an mein Sohn, und ich werde für ihn sorgen,
Beritellen Sie das beim Geirich. Geirich, du hast dich
mit ins Geirichs — willst du ein?"

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

Der Bauer sagte Geirichs laug bei ber Geirich:
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."
„Sag, Geirich, Geirich, aber er ist dem alten
Geirich weinens am ber Geirich."

... durchberaten. Darnach soll das Proportio-
nalsystem zur Anwendung kommen und die
Stimmabgabe nicht obligatorisch sein. In den Provinzen
Lissabon und Porto sollen alle lese- und schreibkundigen
Bürger das Wahlrecht erhalten, sofern sie am 1. April
1911 21 Jahre alt sind oder in die letzten Wahllisten
eingetragen sind. Nicht wahlberechtigt wären aktive
Soldaten, Leute, die Armenunterstützung erhalten, Ver-
urteilte, Entmündigte, und Banterotierte. Wählbar
soll jeder lese- und schreibkundige sein, ausgenommen
aktive Militärs, Beamten, Mönche, die einer Religions-
gemeinschaft angehören, Personen, die durch Vertrag an
den Staat gebunden sind, Direktoren staatlich subven-
tionierter Gesellschaften. Die Zahl und Ausdehnung der
Wahlkreise ist noch nicht festgesetzt. Nur für Lissabon und
Porto sind je zwei Wahlkreise in Aussicht genommen,
deren jeder acht Abgeordnete entsenden soll. Jeder an-
dere Wahlkreis soll vier Abgeordnete erhalten, jede Kol-
onie einen. Dem Ministerrat bleiben nunmehr noch sie-
ben Artikel zur Vorberatung.

Türken und Araber.

Der Aufstand zweier arabischer Scheiks im türkischen
Benehmen macht der türkischen Regierung viel Sorgen
und sie ist gezwungen, ein weiteres Expeditionskorps mobil
zu machen, um sich der Aufständischen erobern zu können.
Nach einer heute vorliegenden amtlichen Meldung aus Sa-
amank hat an der Hebdasabahn ein neues großes Gefecht
stattgefunden, bei dem die Beduinen unterlagen. Die Auf-
ständischen waren bis Epha vor Hobeida vorgedrungen, sie
griffen die Stellungen der türkischen Truppen an, welche
diese äußerst mutvoll verteidigten. Die Türken warfen die
Araber mit einem Verlust von 600 Toten und
Bewundeten zurück; die Truppen hatten 150 Tote und
Bewundete.

Vanilla, 31. Jan. Nach einer weiteren Meldung
über den vulkanischen Ausbruch im Taalbezirk
sind fünf kleine Dörfer zerstört worden. In der
Plumelle sind mindestens 300 Menschen umgekommen.
Biele sind bei den Feuerbränden verbrannt, die durch
die geschmolzenen Lavamassen entstanden.

Württemberg.

Vom Weinbau. Ein Erlass des k. Ministeriums
des Innern vom 13. Januar ds. Js. weist die Ortsbau-
polizeibehörden auf die Verfügung des Ministeriums des In-
nern, betreffend die Bekämpfung des Fleck- und Sauer-
wurms, vom 29. Dezember v. J. mit dem Auftrag hin,
die vorläufige Bekämpfung dieses Insekts ungehindert
einzuleiten und die zur Ueberwachung der Einhaltung der
Vorschriften berufenen Gemeindevorstände und Mit-
glieder der Ortskommissionen zur ständigen Beaufsichtigung
der Rebplantagen mit den erforderlichen Weisungen
zu versehen. Eine von dem Vorstand der Weinbauver-
sicherungskasse in Wehrberg im Benehmen mit dem Vor-
stand der Weinbauhochschule und dem Weinbauinspektor aus-
gearbeitete Belehrung über die Bekämpfung des Fleck- und
Sauerwurms, die auch die Vorschriften der Ministerial-
verfügung vom 29. Dez. v. Js. enthält, wird, durch far-
bige Abbildungen erläutert, auf einem zum Aufhängen
an der Hand bestimmten Merkblatt vervielfältigt und den
Weinbau treibenden Gemeinden zum Zweck der
unentgeltlichen Verteilung an sämtliche Weingärtner und
sonstige Besitzer von Rebplantagen in der erforderlichen
Anzahl zugeandt werden. Zur Abklärung von Zuwid-
erhandlungen gegen die Vorschriften der Ministerialverfügung
ist der Ortsvorsteher zuständig. Solange die neuen
Vorschriften sich noch nicht eingelebt haben, wird mit
Strafen erst vorzugehen sein, wenn die Zuwiderhandlungen
eine Vorschrift trotz einmaliger Verwarnung wieder-
um außer acht gelassen haben. Die Oberämter der Wein-
bau treibenden Gemeinden haben sich von dem Vollzug
der Anordnungen zu überzeugen.

Stuttgart, 30. Jan. Mit Schreiben des Staatsmi-
nisters der Finanzen vom 27. Januar ds. Js. ist dem
Präsidenten der Zweiten Kammer der Entwurf eines Ge-
setzes, betreffend einen sieben Nachtrag zum Finanzgesetz
für die Finanzperiode 1. April 1909 bis 31. März 1911
über den Anlauf des ehemaligen Schlachthaus in Stutt-
gart, zur verfassungsmäßigen Behandlung zugegangen.

Stuttgart, 30. Jan. Die „Schwäbische Tagwacht“
verzeichnet das Gerücht, daß der Chemiker Bieders aus
Feuerbach von der Deutschen Partei als Kandidat für
den 1. württ. Reichstagswahlkreis aufgestellt werde. Wie
die „Schwäb. Korrespondenz“ von zuständiger Seite er-
fährt, ist dieses Gerücht nicht richtig. Die Deutsche Partei
hat überhaupt noch keine Beschlüsse gefaßt.

Stuttgart, 30. Jan. Der Chef der Verlagshaus
Buchhandlung, Geh. Kommerzienrat Dr. Adolph
Kroner, ist gestern Abend im Alter von 74 Jahren ge-
storben. Kroner war Ehrenbürger der Stadt Weipzig, früher
Vorstands- und später Ehrenmitglied des Verlags-
vereins der deutschen Buchhändler und Ehren doktor der
philosophischen Fakultät Tübingen und der staatswissen-
schaftlichen Fakultät München.

Stuttgart, 30. Jan. Der ungetreue Angestellte
beim Württemb. Landesverband des Hanjabundes, der, wie
s. Bl. gemeldet, nach Ueberschlagung zu Unrecht einlässiger
Beiträge kläglich gegangen ist, wurde mit zwei Spieß-
gesellen in Jülich verhaftet und ist gehändigt.

Stuttgart, 31. Jan. Die hiesigen Flaschner und
Inkallateure sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie
haben in einer gestern Abend im Gewerkschaftshaus statt-
gehabten Versammlung neue Forderungen an die Meister
aufgestellt. Der vor drei Jahren mit den Arbeitgebern
abgeschlossene Tarifvertrag läuft am 28. Februar ab.

Calw, 31. Jan. In einer Versammlung der Na-
tionalliberalen (Deutschen) Partei wurde die Mitteilung
der fortschrittlichen Volkspartei über die Wiederaufstel-
lung des Reichstagsabgeordneten Schweikhardt im 7.
Reichstagswahlkreis zur Kenntnis genommen. Es mußte

sich daran eine lebhafte Erörterung, die schließlich zur
Annahme folgender Resolution führte: „Die Bezirks-
versammlung der Nationalliberalen Partei in Calw stimmt
Kenntnis von der mitgeteilten Wiederaufstellung des
Herrn Schweikhardt als Reichstagskandidaten der Fort-
schrittlichen Volkspartei und erklärt sich bereit, diese Kan-
didatur im Hinblick auf das Wahlabkommen im Lande
nachdrücklich zu unterstützen, jedoch nur unter der bestimm-
ten Voraussetzung, daß auch die nationalliberalen Kan-
didaten in den der Nationalliberalen Partei überlassenen
Wahlkreisen, insbesondere dem benachbarten 4. Wahlkreis,
von den vollparteilichen Lokalorganisationen nachdrück-
lich unterstützt werden.“

Crailsheim, 30. Jan. Bei der heutigen Stadt-
schultheirowahl wurde Sekretär Fröhlich-Stuttgart
mit 390 Stimmen gewählt. Ratsschreiber Wahl-Walen
erhielt 366, Amtsgerichtsekretär Meyer-Stuttgart 32
Stimmen.

Nah und Fern.

Am 10. März.

In dem an der Berliner Nordbahn gelegenen Ort-
chen Stolpe unweit Oranienburg wurde an einem Fest-
weg eine Arbeiterfrau ermordet aufgefunden. Die
Frau ist ihrer Barschaft von 10 Mark beraubt worden.
Von dem Täter fehlt jede Spur. Schwere blutige Krat-
zern in dem Gesicht der Ermordeten lassen darauf
schließen, daß ein hartnäckiger Kampf mit dem Mörder
stattgefunden. Ursprünglich nahm man an, daß es sich um
einen Lustmord handle; die ärztliche Untersuchung ergab
jedoch, daß das nicht der Fall ist. Der Mord wurde durch
Erdröfelung herbeigeführt.

Unwetter in Berlin.

Lehrer ist von der Außenwelt fast abgeschnitten.
Ganz ungewöhnliche, tagelang andauernde Schneefälle
machen den Verkehr sogar in der Stadt schwierig. Die
Pferdebahn verkehrt nicht. Fleisch, Holz und Kohlen gehen
in den Depots aus, da von außerhalb nichts hereinkommt,
auch keine europäische Post. Die starke Kälte verursachte
eine Anzahl Todesfälle durch Erfrieren auf den Land-
straßen. Auch in der Stadt leidet die arme Bevölkerung.

Im Hoftheaterneubau in Stuttgart stürzte am
Samstag vormittag ein Flaschner angeblich durch Un-
vorsichtigkeit 18 Meter ab. Er zog sich einen Ober- und
Unterriemenbruch, sowie innere Verletzungen zu und
mußte nach dem Katharinenhospital übergeführt werden.

In Nüßern bei Oberürschheim fiel ein noch nicht
ganz 2 Jahre altes Mädchen in ein mit heißem Wasser
gefülltes Geschirr und zog sich dabei so schwere Ver-
letzungen zu, daß es kurze Zeit darauf starb.

In Schepanowo bei Gnesen erstickten bei einem
Stubenbrande die vier Kinder des Arbeiters Swiatek.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 30. Jan. Das Oberlandesgericht hat
heute die von dem Redakteur der Schwäbischen Tagwacht
Fr. Westmeyer gegen das den Versicherungsbeamten
Karl Brentel freisprechende, vom Landgericht be-
stätigte Urteil des Schöffengerichts eingelegte Berufung
verworfen. Westmeyer hatte sich durch Neuerungen Bren-
tels über die Stellung der Sozialdemokratie zum Bier-
boikott in einer vom Zentrum im Tinkladerschen Saale
abgehaltenen Versammlung verkehrt geäußert.

Miel, 30. Jan. Das Oberkriegsgericht verurteilte
den Torpedomaschinistenmaat Borschte zu zehn Jahren
und einem Monat Zuchthaus, zur Degradation und
Ausstoßung aus der Marine. Borschte hatte einen unter-
gebenen Decker in einen noch heißen Kessel zur Reinigung
desselben geschickt und ihn später noch längere Zeit miß-
handelt. Der Decker war infolgedessen gestorben.

Luftschiffahrt.

Verkleinerte Dimensionen der Zeppelin-Luftschiffe.

Wie die „Deutsche Zeitschrift für Luftschiffahrt“ mel-
det, werden gegenwärtig in Friedrichshafen Versuche ge-
macht, welche die Herabsetzung der bisherigen Dimen-
sionen der Luftschiffe zum Zweck haben. Diese neuen Ver-
suche sollen ihren Grund in den Wünschen der Heeres-
verwaltung haben, die mehr Gewicht auf erhöhte
Schnelligkeit, als auf die Forderung legt, möglichst viele
Personen möglichst lange Zeit zu befördern. Diefem Ver-
langen entspricht schon die Form des „L. Z. 9“, der nur
100 Meter Länge hat gegenüber den 148 Metern des
„L. Z. 7“. Der Querschnitt ist derselbe, 14 Meter, je-
doch haben die Enden eine schlankere, mehr zugespitzte Form
erhalten. Da auch die Zahl der Pferdekräfte beibehal-
ten wurde, dürfte die Schnelligkeit bei der erheblichen
Gewichtsverminderung bedeutend gesteigert werden. Zu
den Versuchen mit dem „L. Z. 9“, die in diesem Früh-
jahr stattfinden, wird die Heeresverwaltung einen Offi-
zier aus dem Kriegsministerium nach Friedrichshafen ent-
senden.

Bermischtes.

Der Kampf um den Kaplan Koschigki.

Der 1884 zu Dresden geborene Kaplan an der katho-
lischen Trinitatiskirche zu Leipzig, Johann Koschigki,
nahm im Juli vergangenen Jahres einen mehrwöchentlichen
Urlaub nach Eger in Böhmen und teilte von dort aus
seiner vorgesetzten Behörde mit, daß er nicht mehr wie-
derkehren werde, sondern aus der katholischen Kirche aus-
trete. In Marienbad traf er mit der in Wien ansässigen
Schauspielerin Rosie Kögl zusammen, verlobte sich mit
ihr, und am 24. Dezember des vergangenen Jahres wurde
er in Eger nach vorher ergangenen Aufgebot von einem
Gefäßlichen getraut. Hierauf kehrte das Paar nach Leipzig
zurück. Nun veröffentlichte seine Frau in einem sächsischen
Blatt eine Art Hülfsruf, in welchem sie angibt, daß ihr

Mann unausgesetzt von katolischen Geistlichen lateinisch
abgefaßte Briefe und Telegramme erhielt, in denen er
aufgefordert wurde, seine Frau zu verlassen und in den
Schloß der Kirche zurückzuführen. Tatsächlich verließ auch
der frühere Kaplan zweimal seine Frau, kehrte jedoch
jedesmal nach einer kürzeren Zeit wiederum zu ihr zurück.
Am 27. Dezember reiste Koschigki ohne Abschied zu neh-
men nach Wien ab, wo er im Hotel Kloster mit einem
Pater Hopfinger aus Prag zusammentraf und dort mit
diesem eine lange Aussprache hatte. Zu seiner Frau kehrte
Koschigki hierauf nicht mehr zurück. Er sandte an sie
nur ein Abschiedsschreiben, in dem er sie um Verzeihung
bat. Er schloß mit den Worten: „Verglich um Verzeihung
bittend, für die zahlreichen Wohlthaten dankend, sende
aus der Welt einen letzten Gruß ein zerschmettertes
Menschenherz, Dein Hans.“ Koschigki wurde an ein
Straßkloster abgeliefert, das in Deutschland liegt, und
seine Frau weiß gegenwärtig nicht mit Bestimmtheit, wo
er sich befindet. Sie schließt ihren Hülfsruf mit der Er-
klärung, daß sie von ihrem Manne gewaltsam vollständig
getrennt worden sei, es wäre ihr nicht möglich, ihm einen
Brief zu senden, da sie in Erfahrung gebracht habe, daß
kein Schreiben an den Adressaten gelangen würde. Die
Frau glaubt, das Kloster zu wissen, in dem ihr Mann
sich befindet. Auch hat man ihr mitgeteilt, daß es ihr
unmöglich gemacht werden würde, mit ihm persönlich zu
sprechen, falls sie dies versucht, und daß auch er an sie
keine Briefe schreiben dürfe, und wenn er solche Briefe
schriebe, so wären sie diktiert. — Soweit die Darstellung
der Frau. Etwas anders lautet diejenige der Eltern Ko-
schigki's, die ein Korrespondent der Berliner „Morgens“
aufsuchte und von dessen Vater, Schneidermeister Koschigki,
er folgende Darstellung erhielt: „Mein Sohn befindet sich
zwar seit einiger Zeit in einem auswärtigen Straßkloster,
jedoch mit seiner Einwilligung und mit dem Ein-
verständnis seiner Eltern. Er hat diese Trennung als
Erfolg betrachten. Er hat seine Frau nicht geliebt,
und schon in den ersten Zeiten nach der Trauung sind trübe
Stunden gekommen. Mein Sohn ist von seiner Frau
umgarnt worden, sie hat alle möglichen Versuche gemacht,
um die Ehe wieder herzustellen. Jetzt hat sie eine Ration
von 20 000 Kronen zugelaßt, für den Fall, daß er wie-
derkehrt.“ Die „Allgemeine Zeitung“ in Chemnitz ver-
öffentlichte eine Anzahl Briefe in Sachen des Kaplans
Koschigki; u. a. einen an die Frau gerichteten Brief, welcher
beginnt: „Fürne denen nicht, welche glauben, mit ihren
Mähen die einen Gefallen getan zu haben.“ Das Blatt
spricht die Erwartung aus, daß sich die Behörden des
Kaisers annehmen werden und, wenn es sich erweisen sollte,
daß Koschigki des Schutzes des sächsischen Staates bedürftig
dieser ihm zuteil wird.

Seine Kasse. „Der Postmeister scheint keine
geschlachten zu haben, die ganzen Briefmarken riechen heute
nach Blut- und Leberwurst!“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 30. Jan. Die Maul- und Klauenseuche
ist in Württemberg weiter ausgebrochen in: Auetbach, Amtsoberramt
Stuttgart; Wailingen, Endorf O. A. Kirchheim; Gindern, Groß-
Süßen und Schallstetten, O. A. Geislingen; Bermaringen und Schoren-
betten, O. A. Blaubeuren, sowie im Schlachthaus zu Ulmigen.
Sämtliche Schweineabfälle stehen im Zusammenhang mit den be-
reits gemeldeten Seucheneinbrüchen durch norddeutsche Schweine.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten anden deutsch-französischen Krieg.

Samstag, 28. Januar 1871.
Dienstag den 31. Januar.
Beginn des 21tägigen Waffenstillstandes unter Aus-
sicht des Departements. Cote d'Or, Doubs, Jura
und der Festung Besfort. Ueberfall von La Bance, Ge-
schicht de Bour, Genlis, Beschreibung feindlicher Vorposten
vor Dijon.

179. Depesche vom Kriegsschauplatz.
Versailles. General von Mantoufel meldet: Die
Troopien im Rechte der 14. Division bei Choffois und
Sombacourt am 29. bestehen in 10 Geschützen und 7
Virtaillen; 2 Generale, 46 Offiziere und etwa 4000
Mann wurden gefangen. Am 30. nahm die 7. Brigade
mit ganz geringem Verluste Franse, machte etwa 2000
Gefangene und erbeutete 2 Adler. Beim weiteren Vor-
marsch nach Bontarlier fand man die Straße mit Waffen
bedeckt. Der dortigen Armee ist jeder Ausweg auf fran-
zösischem Gebiet versperrt.

v. Kobell.
Versailles. Der Kaiser und der Kronprinz besich-
tigen heute die Stadt und Schloß St. Cloud, den Sommer-
sitz des gefangenen Kaisers in Wilhelmshöhe, den die
Franzosen in Brand geschossen hatten. Der Kronprinz
und einige deutsche Fürsten besuchten heute auch auf dem
Mont Valerien das französische Riesengeschütz „La Ba-
lerie“. Mit besonderem Interesse betrachteten sie diese
Kanone und die enormen Vorräte an Granaten, die dort
noch vorrätig gehalten waren. Andererseits bewunderten
die französischen Artilleristen die deutschen Belagerungs-
geschütze und erklärten, daß die Bedienungsmannschaften
in den Pariser Forts meistens sehr bald nach den ersten
Schüssen der Preußen ihre Geschütze verlassen mußten, da
diese ungemein präzise ihr Ziel getroffen hätten. — Schloß
Mendon ist gestern ein Haub der Flammen geworden.
Die Entstehungursache ist unbekannt.

177. Depesche vom Kriegsschauplatz.
Die Avantgarde der 14. Division erreichte am 29.
Januar die Gegend der französischen Armee und warfen
sie, unter Erklärungen der Dörfer Sombacourt und Chof-
fois, auf Bontarlier zurück, der Feind verlor 6 Geschütze
und 3000 Gefangene. Im Norden und Westen Frankreichs
ist die Durchföhrung des Waffenstillstandes im Gange.

v. Kobell.
Versailles. Vor Paris nahm am 30. die Durchföhrung
der Konvention angehört Herrn Fortgang.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Waldenbuch (W.D. Stuttgart) und in Nürtingen.

Enzklösterle. Das Königl. Forstamt veranstaltet einen Nadelholzstammholz-Verkauf im schriftlichen Aufsteich und bringt zum Ausgebot: Fichten-Langholz, Tannen-Langholz, Tannen-Schholz. Losverzeichnisse und Offertformulare können unentgeltlich vom Forstamt bezogen werden. Bedingungslose Angebote, in ganzen und zehntels Prozente

ausgedrückt, sind bis spätestens Freitag, den 10. Februar, vormittags 11 Uhr, beim Forstamt einzureichen. Abfuhrtermin 1. Juli 1911.

Altensteig. Im schriftlichen Aufsteich versteigert das Königl. Forstamt Altensteig auf der Forstamtskasseler Fichten- und Tannen-Langholz, sowie Fichten- und Tannen-Abtschnitte. Die schriftlichen Angebote sind in üblicher Weise bis Mittwoch, den 15. Februar, einzureichen; der vormittags 11 Uhr erfolgenden Eröffnung können die Bietenden anwohnen.

Losverzeichnisse versendet auf Wunsch das Forstamt unentgeltlich.

Sirjan. Das Königl. Forstamt veranstaltet im „Sirjan und Lamm“ in Sirjan am Samstag, den 4. Februar, vormittags 9 Uhr, einen Stangen-, Schichtberholz- u. Reisigverkauf.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wübbad. Verantwortlich: I. B.: Paul Köhler daselbst.



Sensationelle Neuheit!

D. R. P. 202407 und 209790.

Nachahmungen werden nach § 36 des Pat.-Gesetzes verfolgt.

Wichtig für Hotels, Pensionshäuser und Anstalten.

Nebenstehendes Bild zeigt den Kissenbezug offen (fertig zum Ueberziehen).

Kissenbezug „Greif = Verschluss“
(Doppelter Klappenschluss.)

Patentiert in Deutschland und allen Kulturstaaten.

Kein Abreißen der Knöpfe mehr!
Keine Beschädigung des Stoffes durch die Mangel!
Wegfall der umständlichen zeitraubenden Knöpferei!
Das Abziehen und das Neueziehen ist das Werk eines Augenblicks!
Zweiseitige Benutzbarkeit — dadurch wesentlich verlängerte Haltbarkeit!
Kein Preisunterschied gegen die veralteten Systeme!

Sämtl. Bettwäsche, Kissen, Haarpel, Plumeaubezüge, Unter- und Oberbett-Tücher

in glatte Festoné, Durchbruch- und Stickerei-Arbeiten in tadelloser Ausführung, fertig zum Gebrauch.

Ph. Bosch, Hauptstraße. — Telefon 21. Wildbad.

G. Aberle sen.,
Inb.: G. Blumenthal.

empfehlen sein gut sortiertes Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.	sämtlichen Kolonialwaren
Andenken-Artikel mit und ohne Ansichten, einfache bis feinste.	nur in besten Qualitäten.
Tassen, Krüge, Wandteller.	Feinstes Salatöl, en detail — en gros.
Gebrauchsgeschirre, zu billigsten Preisen.	Sanitätsfußbodenöl.
Waschgarnituren, in großer Auswahl. Ersatzstücke dazu werden besorgt.	Thee :: Schokolade, Cacao :: Bonbons.
Küchengeräte, neueste Dessins.	Zigarren, Tabak, Zigaretten.
Gasthaus-Geschirre mit Dekor u. Monogrammen.	Strickgarne in Wolle und Baumwolle, erstklassige Fabrikate.
Silberwaren für Hotels und Private. Reparaturen werden angehen.	Sorghobesen, Bürsten, Putztücher, Fensterleder, Toiletteseifen.

Niederlage von
Kaisers Kaffeegeschäft, Biersen.
Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Der **Schutzmann**



kümmert sich nicht darum, wo Sie Ihre Kolonialwaren kaufen, aber Sie tun gut, Ihren Bedarf bei **H. Grundner** zu decken!!!

Große **Geld-Lotterie**

zu Gunsten des Kirchenbaues in Hellershof, D.R. Gaildorf.
Lose a 1 Mark
Hauptgewinn 6000 Mark.
Ziehung garantiert 22. März 1911.
empfehlen **C. W. Bött.**

Schöne, gesunde **Speise-Zwiebels**

sind eingetroffen bei **Chr. Batt Ww.**

20% auf sämtliche

Winter-Mäntel

mit Ausschluß der Plüsch- und Sammt-Paletots.
Gustav Kienzle,
Königl. Hoflieferant,
König-Karl-Straße 187.

Besteingeteilte Lotterie! Beste Gewinn-Aussichten!
Grosste Stuttgarter
:: Geld- und Pferde-Lotterie ::
Ziehung garantiert 28. und 29. April 1911.
3011 Geld- und 20 Pferde-Gewinne mit zusammen 100 000 Mark.
1. Hauptgew. 40 000 M. 2. Hauptgew. 10 000 M. 3. Hauptgew. 2000 M.
Stuttgarter Lose pr. 2 M. 6 Lose 11 M. 11 Lose 20 M.
empfehlen **Carl Wilhelm Bött.**

Für die **Winter-Saison:**
empfehlen mein großes Lager in **Pelzwaren**
aller Art, vom einfachsten bis feinsten
Hüte, Mützen, Gamaschen,
für Herren und Knaben
Karl Kometsch,
Kürschner,
Ankauf von Marder-, Zitis-, Fuchs- und Hasenfellen zu höchsten Preisen.
Eigene Kürschner-Werkstätte.

Stuttgarter Würstwaren
täglich frisch von der Firma
Fr. Appenzeller :: Kgl. Hoflieferant
ältestes und größtes Versandgeschäft Stuttgarts.
Niederlage bei:
J. Honold, Kgl. Hoflieferant,
König-Karlstr. 81. — Telefon 45.

Geschwist. Freund
haben in nachstehenden Artikeln ein reich sortiertes Lager, in allen Qualitäten u. Größen, zu billigsten Preisen:
Trikotagen:
Damen - Hemden, Herren - Hemden, Beinkleider, Unterjacken, Reformbeinkl., Hemdhosen, Kinder-, Mädchen- und Knaben-Hemden, Hosen und Hemdhosen, Untertaillen.

Schuhwaren-Geschäft
Wilb. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117,
empfehlen sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Der titl. Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich morgen, Mittwoch, den 1. Februar er, ein
Kolonialwaren-Geschäft
im Hause des Herrn Bäckermeisters Ziesle, Hauptstraße 90,
eröffnen werde.
Um geneigten Zuspruch bittet
Hermann Grossmann jun.

Prima gutkochende **Erbsen, Bohnen und Linsen**
sind eingetroffen und empfehlen
Robert Treiber.

Es gibt nur ein **Dr. Gentner's Nigrin**
Vorzüglichste Schuhcreme
Schutzmarke Kaminleger
Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke.
All-Fabrikant: Carl Gentner in Goppingen

Prima **Sirsch-Fleisch**
ist zu haben bei **Adolf Blumenthal.**